# Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg




## Vor dem Einzug in die Jugendherberge

Am 30. April findet im ganzen deutschen Reichsgebiet ein Jugendherbergs-Werbetag statt

*Unser Bericht:*

# Aus Nah und Fer[n]



**Schwerer Zusammenstoß in der Elbmündung.** In der Elbmündung stießen bei dem Elbefeuerschiff III die beiden Torpedoboote „Falke" und „Condor" zusammen. Hierbei wurde dem Torpedoboot „Falke" die ganze Spitze abgerissen. Das Boot mußte mit Schlepperhilfe in den Hafen von Cuxhaven geschafft werden. — Das beschädigte Boot, dem die ganze Spitze auf über fünf Meter abgerissen wurde

Unten:

**Die Vickers-Ingenieure in Berlin.** Einige der Ingenieure der Fir[…] Vickers, die in Moskau in dem bekannten Hochverratsprozeß angeklagt wa[…] der mit ihrer Verurteilung und dem Ausweisungsbefehl endete, trafen auf der Heimreise nach England kürzlich in Berlin ein. Der Prozeß hat bekanntlich die Beziehungen zwischen der Sowjet-Union und England sehr gespannt gestaltet. — Auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin (von links nach rechts): Gregori, Mr. Nordwall, Mrs. Nordwall und Mr. Chishney






Links:

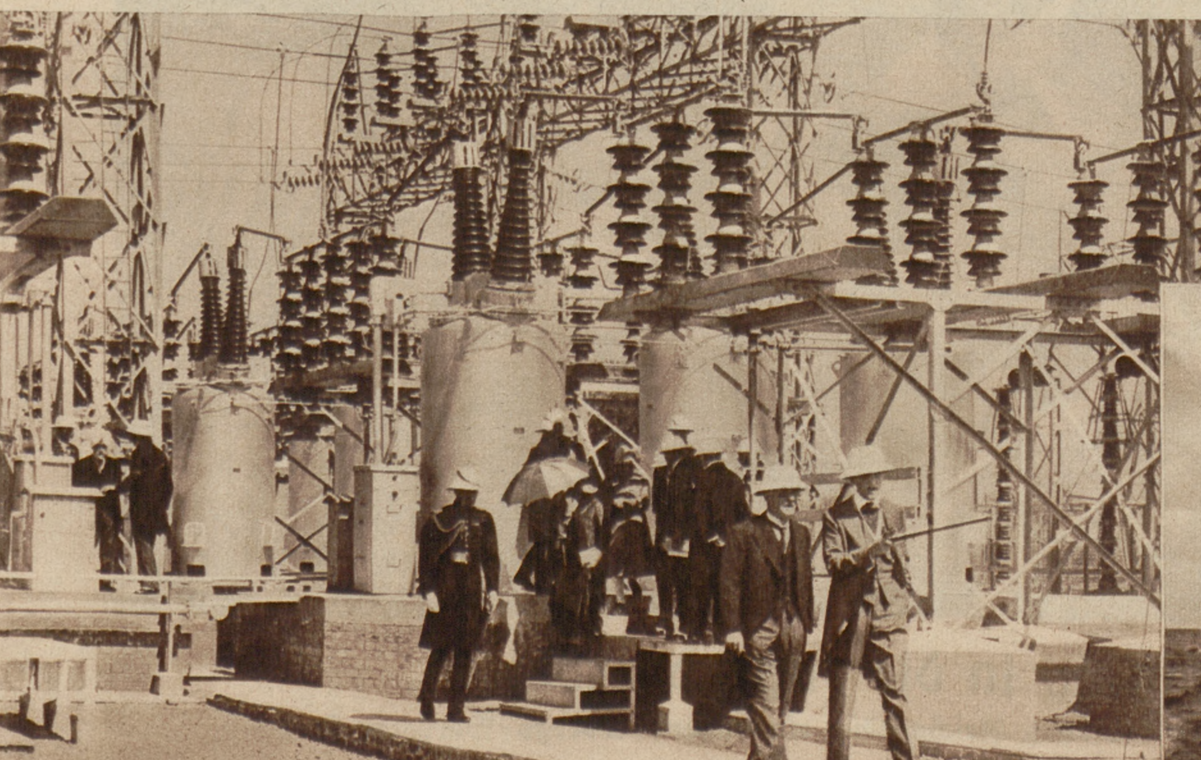
**Von der Gründungsfe[…] der Standesge[…] meinschaft De[…] scher Apothe[…]** (vormals Deuts[…] Apotheker-Vere[…] Diese neue St[…] desgemeinscha[…] umfaßt jetzt so[…] die Apothekenbe[…] als auch alle […] gestellte, die sta[…] lich anerkannte[…] Apotheker sind […] Blick auf die V[…] sammlung. In […] Mitte der vor[…] sten Reihe von l[…] Kommissar D[…] Heber (×) und […] Referenten im […] preußischen Inn[…] ministerium Fi[…] und Dr. Conti

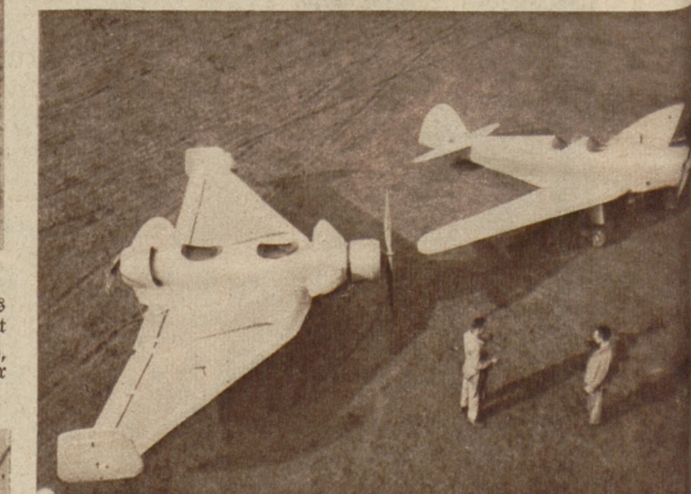


## Aus dem fernen Indien

Oben: **Hier geht es um die Meisterschaft im Schweinestechen.** Elefanten tragen die Teilnehmer des alljährlichen Wettbewerbes im Schweinestechen um den Kadir-Polal durch den Sherpurfluß. Der Sport des Schweinestechens wird mit langen Lanzen ausgeübt

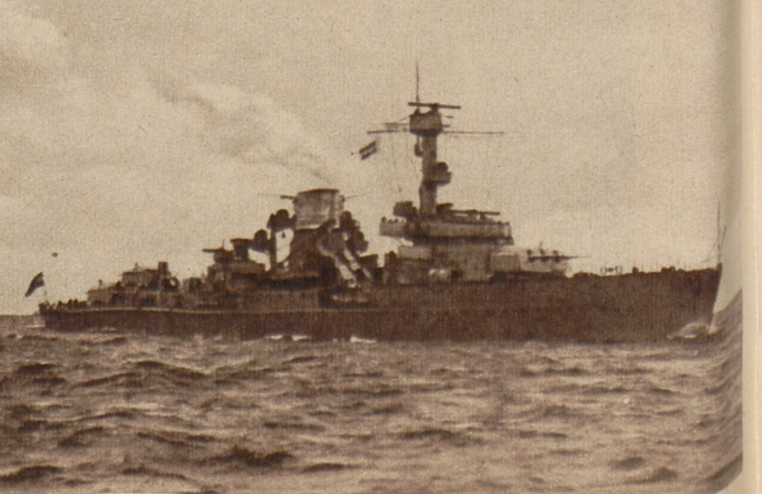
Unten: **Indisches Riesenkraftwerk eingeweiht.** Der Vizekönig von Indien, Lord Willingdon, weihte in Shalimar im Pundschab, Indien, das neue Wasserkraftwerk ein, das die Wassermengen des Uhl-Flusses zur Erzeugung von Elektrizität verwendet. — Der Vizekönig (vorn rechts) bei der Besichtigung der Anlagen





**Schwanzlos — das Flugzeug der Zukunft?** Zwei Flugzeuge de[…] Zukunft — — die neue „Fieseler 5"-Reisemaschine und das schwanzlo[…] Flugzeug „F. 3-Wespe"

Unten: **Übungen der deutschen Marine.** Die Verbände der Ostsee[…] station trafen sich in diesen Tagen mit denen der Nordseestation in de[…] Ostsee zu Frühjahrsübungen. — Das Einlaufen des Kreuzers „Leipzig" in den Hafen von Swinemünde



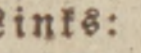


## Wie des Volkskanzlers Geburtstag gefeiert wurde

Adolf Hitler, dem Sohn des Volkes, gehört wie kaum einem anderen vor ihm die Liebe und das Vertrauen der Deutschen. Die Gleichschaltung im Reich durch das Statthaltergesetz, der wohl bald auch eine Gleichschaltung des deutschen Schul- und Unterrichtswesen folgen dürfte, war der große, geschichtliche Auftakt seines Wirkens als Reichskanzler. Sein Geburtstag wurde in diesen Tagen begangen, wie nur der eines Volkshelden gefeiert werden kann.

Links:

**Im Staatlichen Schauspielhaus in Berlin** fand am Geburtstag die „Schlageter"-Festaufführung statt. — Barbara Kemp, die Gattin Prof. Max von Schillings und Prinz August Wilhelm von Preußen in einer Pause der Aufführung





**Ein Bäckermeister aus Berlin-Mariendorf** hatte eine 129 Pfund schwere Torte gebacken, die er dem Reichskanzler zu seinem 44. Geburtstage überreichte. 13 Pfund Mehl, 23 Pfund Butter, 32 Pfund Zucker, 245 Eier, je 8 Pfund Marzipan, Erdbeeren und Schokolade und 6 Pfund Fondant sind in dieser Riesentorte verbacken

Unten: **An Hitlers 44. Geburtstag** wurde in München an der Feldherrnhalle eine große Gedenkfeier für die Gefallenen des Weltkrieges und für die Toten des 9. November 1923 abgehalten. Innenminister Wagner und oberster SA.-Führer Röhm hielten die Gedenkreden, ein riesiger Lorbeerkranz wurde niedergelegt





Zum Gedächtnis des vor 15 Jahren im Luftkampf gefallenen deutschen Lufthelden, des **Geschwaderführers Manfred Freiherr von Richthofen,** fand auf dem Invalidenfriedhof in Berlin am Grabe des Piloten eine Gedenkfeier statt, an der Organisationen ehemaliger Kampfflieger, nationale Verbände, Reichswehr und Regierung teilnahmen. — Überblick über die Richthofen-Feier. Neben dem Grabe steht eine Ehrenwache von SA.-, SS.- und Stahlhelmleuten

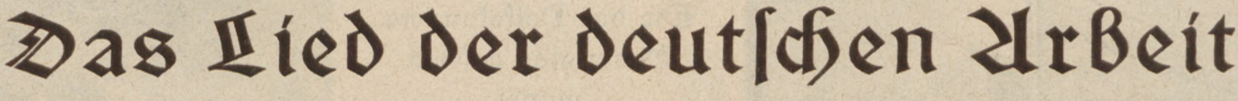


## Zur Enthüllung des Benz-Denkmals in Mannheim

Oben: Die ehrwürdige Witwe von Carl Benz, die an den Feierlichkeiten teilnehmen konnte, mit der Ehrenbürger-Urkunde der Stadt Ladenburg

In Mannheim fand die Einweihung des Denkmals für Carl Benz statt. Das Denkmal, ein Werk des Prof. Dr.-Ing. e. h. Max Laeuger-Karlsruhe, erhebt sich auf einem der schönsten Plätze der Stadt. — Rechts: Ein lustiges Bild aus dem historischen Fahrzeugkorso: Auf einem Motorzweirad aus dem Jahre 1885 im Kostüm der damaligen Zeit.



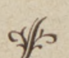


# Das Lied der deutschen Arbeit

## Zum „Feiertag der nationalen Arbeit"

Der unbekannte Meldeläufer des Weltkrieges Adolf Hitler ist heute der Kanzler des Deutschen Reiches. Er ist im wahrsten Sinne ein Volkskanzler, dem der Glaube, die Liebe und das Vertrauen der deutschen Nation gehört, die inmitten Europas in rastloser Arbeit ewige Werte der Menschheitskultur schafft. Aber Adolf Hitler gehörte, noch ehe er die Kampfbahn der Politik betrat, auch dem Millionenheer der deutschen Arbeit an. Ein unbekannter Soldat der Arbeit wie Tausende und aber Tausende, heute ist er der Führer des neuen Deutschlands. In der Arbeit lag seit jeher die Stärke des deutschen Volkes. Darum ist die deutsche Arbeitsleistung in Kultur, Wissenschaft und Kunst auch weltbekannt und aus dem Fortschritt der Menschheit zu einer Bändigung der dämonischen Naturkräfte nicht wegzudenken. Was hat allein die deutsche Technik, was die deutsche Medizin, was die deutsche Forschung auf allen Gebieten geleistet! Selbst für fremde Erdteile wie durch die Entdeckung des Serums gegen die Schlafkrankheit. Da ist der Deutsche Ferdinand Ressel, der die Schiffsschraube zum erstenmal sinnvoll anwendete, oder der Deutsche Gregor Mendel, auf dessen Lebensarbeit sich die Wissenschaft von der Vererbung gründet. Am 1. Mai werden wir im Geiste eine Heerschau der deutschen Arbeit halten und dabei auch des unbekannten Soldaten der Arbeit nicht vergessen, der namenlos seine Pflicht tut und auf der Scholle, in der Werkstatt, unter der Erde im tiefen Schacht, über dem Lande hoch in der Luft, auf dem Wasser oder in Wüsten das stolze Lied der Arbeit erklingen läßt. Aus dem Bauerntum wächst uns immer wieder neue Kraft zu, deshalb ist die eine Losung der volksbewußten Arbeit: Macht den Bauern stark. Und die andere: Lasset den Arbeiter der Hand nicht weiter verelenden. Und die dritte: Schafft Raum den Arbeitern des bauenden, erfindenden, ordnenden Geistes. Alle Arbeiter der Hand und des Hirns werden an diesem Tage ihrer Kameraden gedenken, die seit Jahrtausenden mit am Werke standen in dem Wollen, eine neue bessere Zukunft zu bauen.

Ernst Leibl



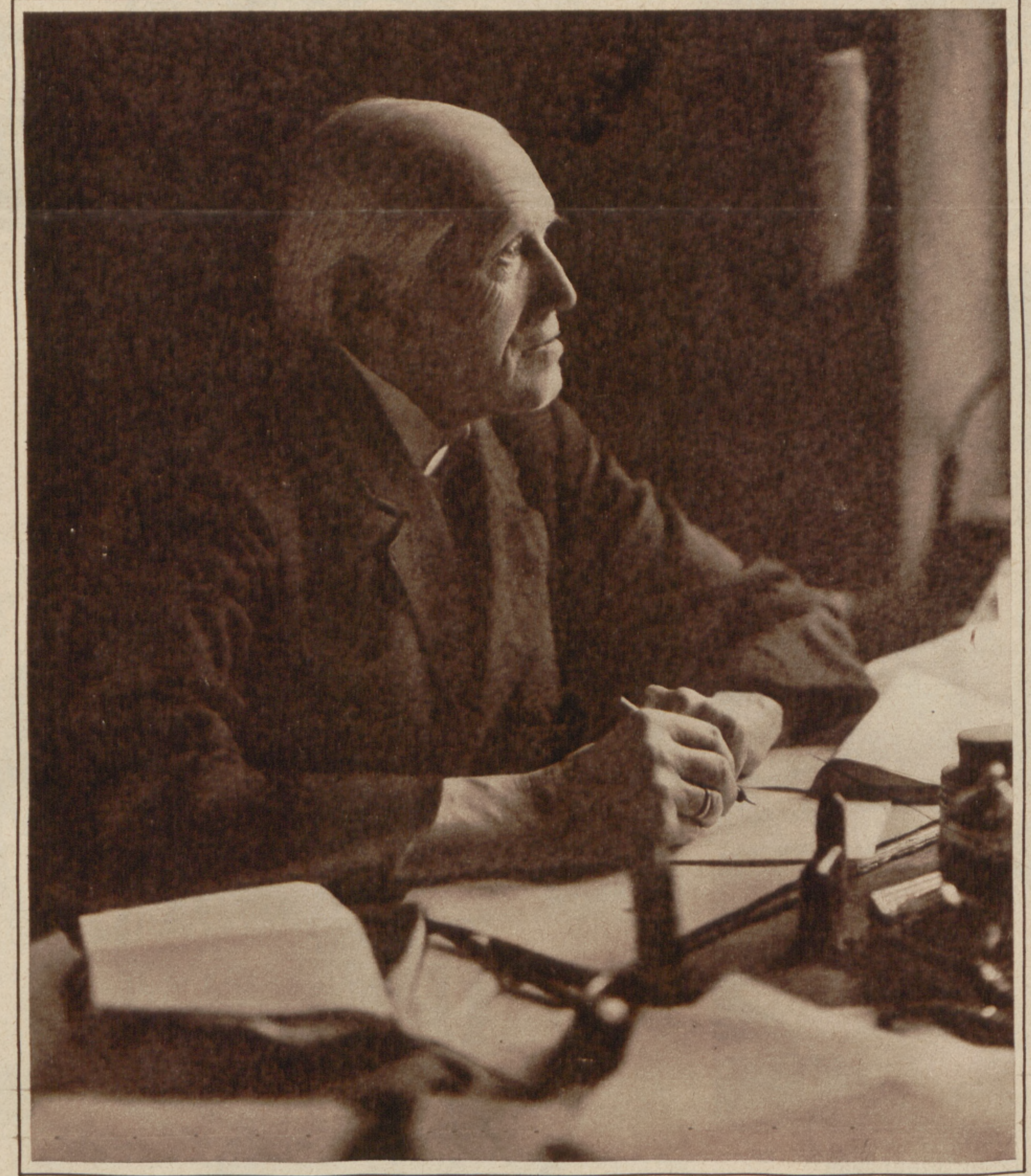
Ein deutscher Bauer aus Waldeck

**Zwei Charakterköpfe**

Rechts: Einer aus dem Millionenheer der unbekannten Soldaten der Arbeit



Unten: Der deutsche Gelehrte Ulrich von Wilamowitz-Möllendorf am Schreibtisch



Unten: Selbst in den Tiefen der Erde klingt das Lied des deutschen Arbeitsheeres



# Wunder des Frühlings

Skizze von Otto Boettger-Seni

Wenn es Abend wird und der Himmel mit wolkengerunzelter Stirn streng darüber wacht, daß die Sonne schlafen geht, bricht die Stunde an, in der Friede Wenzel werktagsmüde die steife Lederschürze von den Schultern streift. — Das ist dann auch die Zeit, wo die Schatten immer tiefer in sein niederes Arbeitsstübchen fallen. Ein stattliches Häuflein wegmüden Schuhwerks von weiblicher und männlicher Art legen dafür Zeugnis ab, daß Meister Wenzel gut in dörflichem Ansehen und Zuspruch steht. — Doch auch die Stunde ist es, in der alles in und um Friede Wenzel Einsamkeit atmet. Da tritt dann der junge Meister in die Tür seines Hauses, pumpt die Lunge voller Lenzluft, saugt durstig den duftenden Atem junger Blütenmünder ein und blickt voll tagmüden Sinnens die menschenleere Landstraße, die wie ein langer, langer Gedankenstrich ins Unendliche weist, nach rechts und nach links hinunter. — Und dabei ist ihm dann so recht, als rächte sich das Leben, der wiederkehrende Frühling an ihm, weil er einmal achtlos an ihm vorübergegangen war. So und nicht anders war und ist es schon den zweiten Frühling gewesen. Abend für Abend. Alles in ihm nagende Reue, schmerzhaftes Warten. — Warum? — Worauf? — —

Blond waren seine Haare, und blank seine Augen, noch lachend nach Wundern und Erlebnissen ausschauend, als er vor drei Jahren an einem unfreundlichen Spätherbstnachmittage sein unbekümmertes Gesellentum auf der Walze beinahe an diesem Häuschen vorbeigetragen hätte. Doch das Wetter hatte es gar zu arg mit welken Blättern und wandernden Gesellen getrieben. Auch war es an der Zeit gewesen, das schwere Ränzel von den Schultern zu bekommen. — Da war ihm das Handwerkszeichen — ein solider Langschäfter aus Schmiedeeisen getrieben, gerade noch ins Auge gefallen. Auf sein bescheidenes Klopfen war ihm zögernd geöffnet worden.

Wie nüchtern alltäglich mutet uns doch manchmal ein Bild an, das vor unseren Augen entsteht und als solches in unserer Erinnerung fortlebt, weil es trotz seiner Schlichtheit einen gewichtigen Abschnitt unseres Lebens im Bilde festhält. — Zwei Frauen, die eine in den sogenannten besten Jahren, die andere weit jünger in den viel besseren Jahren, neugierig ob des späten Gastes Schulter an Schulter gelehnt. Gar zu verlegen hatte er bei ihrem Anblick sein „Gott segne das Handwerk!“ gestammelt. — — Draußen hatte damals der Herbst gestürmt, Schuh und Ränzel hatten gedrückt. Gleich einem zerzausten nassen Spätzlein war er dann untergekrochen. — — Für eine Nacht, so hatte er und wohl auch die beiden Frauen gedacht.

Aber dann waren sie alle über den verwaisten Schusterschemel irrend gestolpert. — Bildlich genommen. — — Alle? — —

Nein, mit schmalen, blassen Lippen hatte Grete Pfeiffer, des an einer schleichenden Kriegsverletzung frühzeitig heimgegangenen Meisters Schwester, das kleine Häuschen an der Landstraße verlassen und war still in der nahen Kreisstadt in Stellung gegangen. Sie hatte den beiden, der jungfühlenden Witwe und dem zugewanderten Gesellen mit ihrer Jugend nicht im Wege stehen wollen. Und nur so konnte es kommen, daß Friede Wenzel, über den lockenden Meisterschemel stolpernd, des Frühlings nicht achtete und nach dem Sommer gegriffen hatte.



Arbeiter am Bau

Zeichnung von Kurt Hedloff

Berthe Pfeiffers Liebe, mütterlich und betulich, hatte ihn eingehüllt. — — Eines kurzen Jahres Spanne nur war Berthe Wenzel vergönnt, ihrem Friede das Nest warm und traulich zu bereiten, dann war es vorbei. — —

Als er, der junge Meister Friede Wenzel, schwarz, steif und blaß an ihrem Grabe gestanden, hatte ihn der Frühling zum zweiten Male gestreift. Zitternd hatte Grete Pfeiffers Hand in seiner Rechten gelegen, doch Welten lagen zwischen ihnen beiden. Nüchtern gemessen kaum ein Meter in der Breite — das frische Grab. — — — — — — —

Und so war nun der dritte Frühling ins Land gezogen. Herbe leidet Friede Wenzel wieder in seiner Einsamkeit an ihm. — Sonntagnachmittag ist es. Etwas in ihm heißt ihn, die ersten Frühlingsboten im Vorgarten zu einem Sträußchen zu binden, ein Etwas in ihm läßt ihn hinauswandern, um mit diesen Blumen den Hügel Berthes zu schmücken. Auf Grete Pfeiffer trifft er, die über die beiden Gräber gebeugt ist und sich müht, welken Grabschmuck zu entfernen.

Steif und stumm steht er. Grad so, wie er damals, vor drei Jahren, gestanden hatte und wagt kaum näherzutreten.

Rot vom Bücken richtet sich Grete Pfeiffer auf. Zwischen zwei Gräbern steht sie — jung und herbe — schweigend, und das Gold des lichten Sonntages liegt in ihren Augen gefangen, als sich ihre Hände nun grüßend finden. Heimlich sich sehnend, leise erschauernd wie all das Blühen ringsum unter dem sieghaften Wunder des Frühlings.

# Johannes Brahms als Mensch

## Vorschau zu seinem 100. Geburtstag, am 7. Mai

Sechsunddreißig Jahre sind vergangen, seitdem der Schöpfer des „Deutschen Requiem“, der C-moll-Sinfonie, der bekannten „Ungarischen Tänze“ und vieler Lieder die Augen für immer schloß. In dieser verhältnismäßig kurzen Zeit hat sich seine Musik ständig weiter durchzusetzen gewußt, und auch die Persönlichkeit dieses zum Wiener gewordenen Norddeutschen ist uns durch zahlreiche Erinnerungen und Biographien nähergebracht worden.

Wie bei so vielen Künstlern verbarg sich auch bei Brahms hinter der rauhen, polternden Schale des Sonderlings der weiche Kern einer höchst empfindsamen Seele. Sein Spott und sein Schimpfen machte selbst vor seinen engsten Freunden nicht halt, und so ist es auch kein Wunder, wenn diese ihn spaßeshalber den „größten Schimphoniker“ nannten.

So erzählt man sich z. B., daß Brahms einmal wieder in recht schlechter Laune eine Gesellschaft verließ. Bei der Verabschiedung von der Hausfrau soll er zu dieser gesagt haben: „Wenn ich jemanden aus der Gesellschaft zu beleidigen vergessen haben sollte, bitte ich um Entschuldigung.“

Wiederum war er aber die Freundlichkeit und Güte in Person, wenn er sich mit Kindern auf der Straße unterhielt, wobei er ihnen allerhand Süßigkeiten spendete.

★

Ist es nicht merkwürdig, daß der Schöpfer so vieler inniger Liebeslieder, wie etwa „Treue Liebe“, „Alte Liebe“, „Von ewiger Liebe“, „Meine Liebe ist grün“ u. a. zeitlebens Junggeselle geblieben ist? Als verschlossener Norddeutscher hatte er auf alle diese Anspielungen stets nur ein nichtssagendes Achselzucken. Einmal hat er aber doch seinem Intimus Widmann den Grund seines Alleinseins anvertraut.

„In der Zeit, wo ich am liebsten geheiratet hätte“, sagte Brahms, „wurden meine Stücke in den Konzertsälen ausgepfiffen oder wenigstens mit eisiger Kälte aufgenommen. Das konnte ich nun sehr gut vertragen, denn ich wußte genau, was sie wert waren und wie sich das Blatt schon wenden würde. Und wenn ich nach solchen Mißerfolgen in meine einsame Kammer trat, war mir nicht schlimm zu Mute. Aber in solchen Augenblicken vor die Frau hinzutreten, ihre fragenden Augen ängstlich auf mich gerichtet zu sehen und ihr sagen zu müssen: ‚Es war wieder nichts‘, — das hätte ich nicht ertragen“. —

★

Dieses Alleinsein hatte vielleicht auch jene einzigartige Anspruchslosigkeit zur Folge, die für Brahms sein Leben lang typisch geblieben ist. Daß er als Zwanzigjähriger an seinen Freund Allgeyer in der Schweiz bei Bestellung eines Zimmers schreibt: „In meinem Zimmer brauche ich keinen Flügel, nur ein Bett, kein Sofa, nur zwei bis drei Stühle und Tisch. Ein aufrechtstehendes Klavier etwa aus Luxus . . . “, ist noch nicht weiter verwunderlich. Aber staunen muß man doch, wenn man erfährt, wie Brahms als anerkannter und gefeierter Künstler in Wien wohnte. Max Kahlbeck schreibt darüber anläßlich des ersten Besuches bei Brahms in Wien im Jahre 1877 folgendermaßen: „In den dämmerigen, mit holprigen Holzpflöcken gepflasterten Flur des Hauses Nr. 4 (Karlsgasse) biegend und die muldigen, ausgetretenen Steinstufen der ziemlich unsauberen Wendeltreppe emporsteigend, wunderte ich mich, daß ein so großer Künstler, wie der gefeierte Autor des „Deutschen Requiems“ kein schöneres Quartier bewohnte, und erstaunte noch mehr, als ich an den weiß gestrichenen Türen des dritten Stockwerks nicht einmal ein Schild mit seinem Namen fand“. —

★

Ist es da weiter zu verwundern, daß solch ein eingefleischter Junggeselle mitunter komische Angewohnheiten hatte? Seine Wirtschafterinnen können davon ein Lied singen.

So warf z. B. der gute Brahms Streichhölzer und Zigarrenstummel unter die Möbel, um festzustellen, ob richtig aufgeräumt wurde. Ab und zu erfolgte auch eine Ehrlichkeitsprüfung der dienstbaren Geister, indem Brahms kleine Geldstücke auf dem Fußboden liegen ließ. Wurden diese am nächsten Tage abgeliefert, so überließ er das Geld der ehrlichen Finderin. Im anderen Falle war dieser Tag ein kritischer Tag erster Ordnung, an dem alles flüchtete, was Beine hatte. —

★

An solchem kritischen Tage konnte Brahms sogar recht ungalant werden. Bekannt ist, daß er Autogrammjäger stets recht unsanft abblitzen ließ. Deshalb wandten diese sich in solchen Fällen an Sulzer, einen Freund von Brahms, der die weiteren Schritte einleiten mußte.

Das war auch wieder einmal der Fall, als Sulzer eines Tages die Treppen zu Brahms Wohnung heraufstieg. „Was meinen Sie, Meister, was ich heute bringe?“ fing Sulzer an. Aber schon hob Brahms ahnungsvoll beide Hände hoch und sagte: „Hoffentlich keine Autogramm-Angelegenheit!“ Nach längerem Zureden gelang es Sulzer aber doch das mitgebrachte Album aufzuschlagen und es Brahms vorzulegen.

„Ist sie wenigstens hübsch?“ fragte er Sulzer. Dieser mußte im Augenblick an die mächtige Glatze des Autogrammjägers denken, aber geistesgegenwärtig entgegnete er: „Verehrter Meister, wenn Sie das Andante Ihres B-dur-Klavierkonzertes ins Weibliche übertragen, haben Sie ungefähr einen Begriff von der vollendeten Schönheit der Bittstellerin.“

Brahms dachte einen Augenblick nach, dann sagte er: „Also so häßlich ist sie!“ Brummend gab er seine Unterschrift, konnte es sich aber doch nicht versagen, neben seinen Namen den Vermerk zu setzen: „Nicht Ihnen, sondern Sulzer zuliebe“. —

★

Während Brahms bis zu seinem 47. Lebensjahre stets glatt rasiert erschienen war, kehrte er einmal unversehens mit einem stattlichen Schnurr- und Vollbart nach Wien zurück. Allmählich färbte sich das bis zum Tode des Meisters üppig niederwallende Haupthaar silbern, und nun gewährte das Antlitz des genialen Komponisten einen ebenso malerischen wie interessanten Anblick; denn die mächtige Stirn, das jugendfrische, selbst durch das Glas der Brille hellstrahlende Auge, die roten Wangen traten in der weißen Umrahmung besonders wirksam hervor.

K. E. Krack.



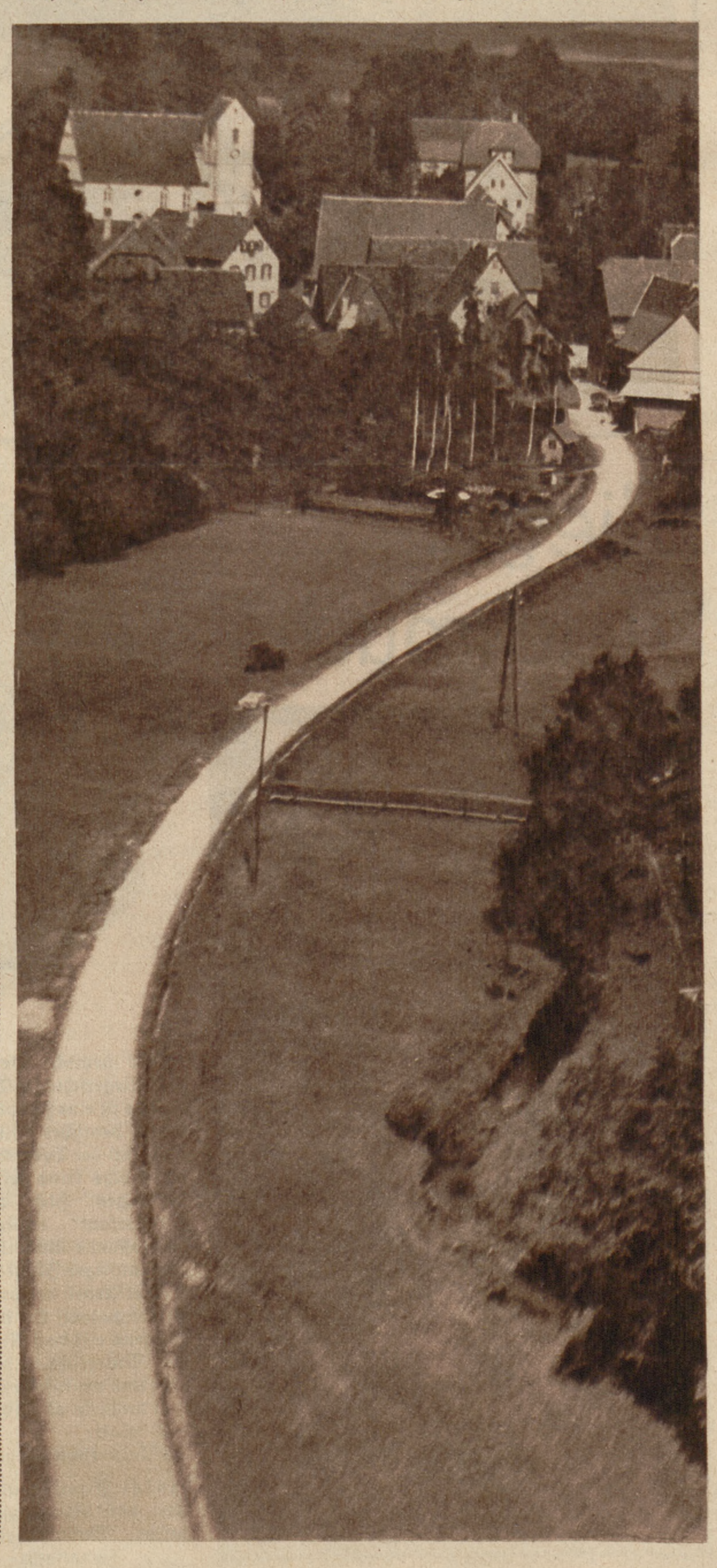
Ruppert, vor Jahren vielfacher Sieger im Rennen „Quer durch Berlin", beteiligte sich als „alter Herr" am Hindenburg-Gepäckmarsch, der mit 25 Pfund Belastung vom Tiergartensportplatz in Berlin in gerader Strecke Kaiserdamm—Heerstraße—Teufelssee—Klein-Wannsee und zurück, ging

# Vom großen Hindenburg-Gepäckmarsch

Als der deutsche Sport noch in den Kinderschuhen steckte, da waren es die großen Distanzmärsche und Dauerprüfungen, durch welche die Leichtathletik in Deutschland festen Fuß fassen konnte. 1893 führte man als erste Gewaltprüfung den Distanzmarsch Wien—Berlin durch. 154 Stunden brauchte Arno Elsässer für die 578 Kilometer. Lange Zeit waren Distanzmärsche an der Tagesordnung, die alle über eine gewaltige Strecke gingen, bis im Jahre 1905 der Berliner S.C. „Komet" durch seinen 50-Kilometer-Gepäckmarsch in feldmarschmäßiger Ausrüstung für Abwechselung sorgte. Dank der Unterstützung des Kriegsministeriums konnte der Sportklub alljährlich diesen Gepäckmarsch durchführen. Der letzte Marsch wurde im Jahre 1919 durchgeführt und von Hermann Müller, Berlin, gewonnen.

# Kleinstadt

„Gott, habt ihr es schön“, sagte mein Bruder, als er mich in Berlin besuchte. Er ist Lehrer in einer kleinen Stadt des Erzgebirges und hat sich schon wochenlang darauf gefreut, einmal das große Berlin, seine Museen, Großkinos, Theaterbühnen, mit einem Wort den ganzen Licht- und Nachtrummel dieses Herzens des Reichs kennenzulernen. Aber nach vierzehn Tagen hatte er es gründlich satt. „Weißt du, ich halte es hier nicht mehr aus. Mir fehlt es, stundenlang zwischen Äckern und Blumenwiesen gehen zu können, über sich Wolken oder eine trillernde Lerche. Ums Haupt braust der Wind und, wenn du dich auf der Höhe in das Gras der Brache wirfst, steigt der Ruch von Blumen und Blättern dir in die Nase, angenehmer als Götteropferqualm kitzeln kann.“ Hätte er gewußt, daß er mit solchen Worten an meine tiefste Sehnsucht nach Bauernland und Wald rührte, hätte er vielleicht geschwiegen; aber ich hörte seine Stimme, als spräche ich selber zu mir. „Denkst du, der Grunewald kann mir dieses Gefühl der völligen Zugehörigkeit, des unmittelbaren Verwachsenseins mit dem Boden geben? Nein, er vermag das nicht. Äcker, Wiesen und Wald brauche ich, dann erst schwingt meine Seele mit, dann erst bin ich zufrieden.“ „Am liebsten würde ich mit dir in die Heimat fahren“, meinte ich, „denn du hast es selber entdeckt, daß Berlin für vierzehn Tage äußerst fesseln kann. Wem aber noch von seinen bäuerlichen Ahnen her Halmenfelder im Blute rauschen, der würde gern mit dir tauschen, wenn ihn nicht die Pflicht an diesen Boden fesselte. Aber in meiner Freizeit komme ich zu dir, um mich in der Kleinstadt von der Großstadt zu erholen.“

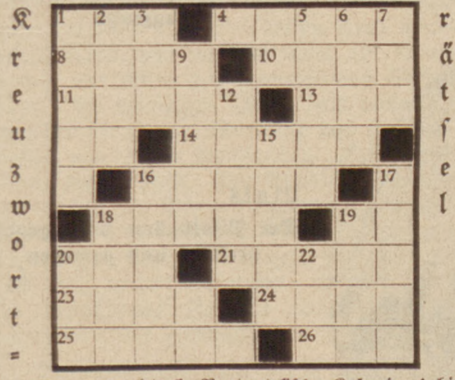


Aufzug in der Kleinstadt

Rechts: Das Wanderziel, ein lieblicher Winkel

## Wir raten mit!

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Portugiesische Kolonie, 4. biblische Stadt, 8. beschwerliche Arbeit, 10. Bündnis, 11. Herbstblume, 13. französische Münze, 14. Argonautenheld, 16. Männername, 18. Schmuckstück, 20. Unwahrhaftigkeit, 21. Männername, 23. heiliger Vogel, 24. wie 8., 25. Trockenraum, 26. Schwiegermutter Siegfrieds. — Senkrecht: 1. Landschaft in Schlesien, 2. Wüsteninsel, 3. Teil des Baumes, 5. Büffelart, 6. Männername, 7. nicht warm und nicht kalt, 9. Gesichtsfarbe, 12. Nagetier, 15. Hauptstadt von Korea, 16. nordischer Meergott, 17. farbige Flüssigkeit, 18. Insel in Mittelamerika, 19. Seuche, 20. Teil des Auges, 22. Landschaft. 478

### Silbenrätsel

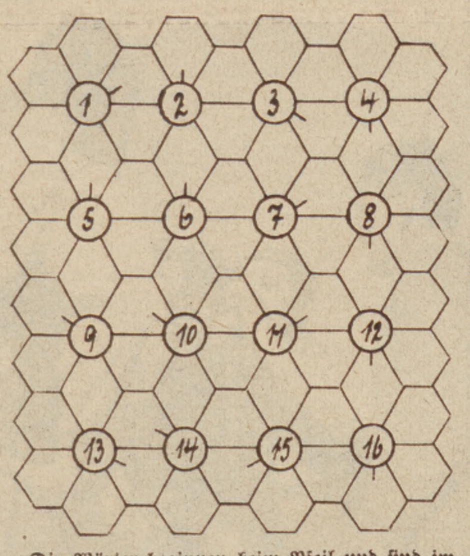
a—a—ar—burg—cha—de—de—dus—e—e—em—feu—gen—ha—hild—i—in—im—ka—ko—ko—kriem—lan—land—las—li—me—me—me—ment—mis—mund—na—nas—net—nik—no—pen—re—ree—rich—ro—sau—se—sen—si—tar—te—te—tü—u—wer—wie—wil—wolf—ze—. Aus vorstehenden Silben sind folgende Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Herder ergeben. 1. Roman von Alexis, 2. Kletterpflanze, 3. Apfelsorte, 4. Jurist, 5. Fluß in Indien, 6. Musikstück, 7. männlicher Vorname, 8. Polarforscher, 9. Schiffsanlegeplatz, 10. Stadt in Thüringen, 11. Blume, 12. Göttin der Jagd, 13. Teil einer preußischen Provinz, 14. europäische Hauptstadt, 15. Klassiker, 16. Stadt am Niederrhein, 17. Biene, 18. biblischer Berg, 19. Baustoff, 20. Gestalt aus dem Nibelungenlied, 21. Halbinsel in Nordamerika, 22. Kavallerist, 23. Teil der Naturwissenschaft. 516

### Besuchskartenrätsel

Was ist der Herr? 470

| R. Masche<br>Büchen |
|---|

### Wabenrätsel



Die Wörter beginnen beim Pfeil und sind im Sinne der Drehung des Uhrzeigers zu lesen: 1. Italienische Hafenstadt, 2. Roman von Paul Keller, 3. Morgenland, 4. Ostgotenkönig, 5. weiblicher Vorname, 6. Edelkürbis, 7. Wirtschaftsgegenstand, 8. Hunderasse, 9. Turngerät, 10. Volksstamm der Antike, 11. Gebäck, 12. Schweizer Kanton, 13. giftiges Kraut, 14. Gewebe, 15. sagenhafter Jäger, 16. englisches Bier. 326

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Bilanz, 6. Kredit, 7. Ode, 9. Kral, 12. Mako, 14. Aal, 15. Ger, 16. Isis, 18. Balg, 19. Ana, 21. Moskau, 22. Ritter. — Senkrecht: 2. Idol, 3. Lid, 4. Atem, 5. Zirkel, 6. Kokain, 8. Torgau, 10. Raster, 11. Ali, 13. Aga, 17. Samt, 18. Base, 20. Rot.

Schach: 1. h7+, 1. K×h7. 2. La4, 2. T×b2+. 3. Lc2+, 3. T×c2+. 4. Kf3 und gewinnt.

Lücken: Schulweisheit. — Ratschlag: Ärger.

Silbenrätsel: 1. Serum, 2. Oker, 3. Kupido, 4. Oberst, 5. Moses, 6. Minnesang, 7. Eva, 8. Wallot, 9. Anis, 10. Serenade, 11. Diamant, 12. Ananas, 13. Kali, 14. Oberlicht, 15. Modus, 16. Melpomene, 17. Eigenlob, 18. Nomade, 19. Monopol, 20. Aarau, 21. Gewand, 22. Siegelring, 23. Orion, 24. Lima: „So komme, was da kommen mag, solang du lebest, ist es Tag.“ Storm.

Besuchskartenrätsel: Schuhmachermeister.

Kupfertiefdruck u. Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. E. Leibl, Berlin NW 52

Anlandholen eines Wasserflugzeugs

# Flieger-Nachwuchs

Links: Der Pilotballon wird genau verfolgt und gemessen

Unten: Antreten des Fliegernachwuchses zum Unterricht



Die deutsche Verkehrsfliegerschule in Warnemünde ist eine Hauptpflegestätte deutscher Fliegerei. Dort hat der Berufsfliegernachwuchs seine Zelte aufgeschlagen. Hier an der „Waterkant" erfolgt die umfassende Ausbildung zum künftigen Flugkapitän. Viel Arbeit verlangt das Pilotenpatent. Sie beginnt morgens mit dem Antreten zum Unterricht. Theoretischer und praktischer Unterricht wechseln ab. Aber das Ziel winkt: Die Beherrschung der Luft!

Links: Fixigkeit ist beim An- und Ausziehen der hohen Wasserstiefel die Hauptsache

